

Elvira am Klavier blieb und eine schöne Weihnachtsmelodie nach der andern erklingen ließ, die sie mit ihrer lieblichen Stimme begleitete. Sie hörte nicht das Rollen eines Wagens, sie hörte nicht die Stimmen der heimkehrenden Eltern; erst als sich der Mutter Hand auf ihre Schulter legte und eine freundliche Stimme sagte: „Guten Abend, mein Töchterchen,“ fuhr sie zusammen, und mit den Worten: „Schon wieder da, ich glaubte, ihr bleibt zum Abend in Buschtal,“ stand sie auf und begrüßte die Mutter, die sich zu ihr herabbeugte und sie zärtlich küßte.

„Die alten Pfarrersleute waren beide erkältet, so mochten wir heute nicht lange stören,“ erzählte Frau Starf. „Dann sind wir ins Herrenhaus zu Walslebens gegangen. Auch dort trafen wir es traurig. Edgars Befinden macht den Eltern große Sorge. Er ist entschieden lungenkrank, seines Bleibens wird nicht mehr lange sein auf Erden.“

„Wie traurig,“ rief Elvira. „Der gute Edgar, mein ehemaliger Spielgefährte und Freund, ich möchte ihn einmal besuchen.“

„Das nächste Mal nehmen wir dich mit. Heute mochten wir auch dort nicht lange verweilen, nun bleiben wir diesen Abend gern daheim bei unsern lieben Töchtern. Doch spiele weiter, mein Kind, ich höre gern die köstlichen Weihnachtsmelodien, sie geben dem Herzen Frieden in diesen unruhvollen Zeiten.“

Frau Starf, eine stattliche Erscheinung, ließ sich